



Celia Rees

Die Kinder der sechsten Dämmerung

a.d. Englischen von Nina Schindler

Fischer 2008 • 442 Seiten • 15,90

Als das Mädchen Zillah im Schlafraum ihrer Sekte aufwacht, weiß sie, dass alle anderen in den Freitod gegangen sind. Nur sie hat ihre Todespille gegen eine harmlose ausgetauscht. Mit Mühe kann sie dem Advokaten, wie der Betreuer oder Verwalter des Ortes heißt, an dem die Sekte lebt, und seiner Wut über ihren Ungehorsam entkommen. Damit bringt sie aber die Pläne des Großen Gründers, der die Welt ins Chaos stürzen will, gründlich durcheinander.

Etwa zur gleichen Zeit wartet der Junge Adam in einem Krankenhaus auf seine Operation. Dort kreuzen sich die Wege der beiden zunächst, ohne dass beide voneinander richtig wissen. Die Ereignisse überschlagen sich, als außerdem ein Obdachloser eingeliefert wird, von dem behauptet wird, er sei Adams Vater. Adam aber hatte bisher geglaubt, seine Eltern seien umgekommen, weshalb er von einem Orden, der auf den Großen Gründer zurückgeht, aufgenommen worden war. Adam muss erkennen, dass er und das Mädchen eine wichtige Aufgabe haben: die Welt vor dem Bösen zu erretten.

Aus dem Geschilderten wird sofort ersichtlich, wie kompliziert und wie verwoben die Handlungsstränge miteinander sind. Hinzu kommt, dass im ersten Teil des Buches, der in der Gegenwart angesiedelt ist, noch weitere dazustoßen; in diesen berichten Gelehrte langatmig in Briefen oder sonstigen Schriftstücken von Anomalien in der Geschichte oder anomalen Artefakten, die sie auf ihren Reisen entdeckt hatten. Dieser Umstand erschwert das Verständnis ebenso wie die Möglichkeit, dem Gang der Handlung zu folgen.

Hat man diese Hürde dann endlich genommen, steht gleich die nächste an. Denn die Kinder müssen in eine andere Zeit und andere Welt zurück, um die Pläne des Großen Gründers schon in ihren Anfängen zunichte zu machen. Sie geraten in eine Welt, die sehr stark an die üblichen Fantasy-Welten erinnert. Es gibt Priester, Götter, mittelalterlich anmutende Städte, es gibt grässliche und noch grässlichere Fabelwesen, brutale und noch brutālere Wesen, tapfere und noch tapfere Menschen, die alle im Kampf gegeneinander antreten. Und letztlich wird die Welt und damit die Zukunft, die unsere Gegenwart ist, gerettet (denn das Gute siegt hier immer), so dass sich auch für Adam die Welt ändert. Dieser findet sich im Krankenhaus wieder und sein Vater ist nicht mehr obdachlos, sondern ein Forscher. Und nur die beiden wissen, dass alles kein Traum war.

Bietet die Autorin Neues? Wenn man sich das oben Beschriebene durchliest, muss man sagen: nein. Sie bietet Altbekanntes in etwas anderer Anordnung, verwirrt den Leser bisweilen und stellt mit langatmigen Abschnitten des Lesers Geduld auf die Probe, so dass man “Die Kinder der sechsten Dämmerung” nicht einmal eingefleischten Phantasy-Fans empfehlen kann. Übrigens: Der Sinn oder Hintergrund des Titel wird, wenn überhaupt, eigentlich nur so beiwege geboten, dass man ihn leicht überlesen kann.

Elmar Broecker
www.alliteratus.com